

(= 60 Kr.) bei allen Postämtern, Buchhandlungen und Zeitungsstellen bei Selbstabholung. Bei der Geschäftsstelle „Fürs Haus“ zu Berlin SW. 68 1. A. 25 J. (= 75 Kr.) nach dem Zustande und Oesterreich-Ungarn; nach dem Auslande 1. A. 50 J.

Ein einzelnen Stücken zu 10 J. (= 6 Kr.) von allen Buchhandlungen und Zeitungsstellen.

Nachdruck nur mit deutscher Quellenangabe gestattet. Nachdruck von Novellen nur nach Vereinbarung.



Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen.

Neßt einer vierzehntägigen Beilage „Fürs kleine Volk“, einer monatlichen „Handarbeitsbeilage“, einer monatlichen „Kunstbeilage“ und einer monatlichen „Modenbeilage“.

Begründet von Dr. Arthur von Studnik, Herausgegeben von Clara von Studnik.

Preisgekrönt: Internationale Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf, Wien 1889. Ausstellung für volkrependliche Gesundheits- und Krankenpflege, Stuttgart 1890. Ausstellung für volkrependliche Gesundheits- und Krankenpflege, Halle a. S. 1891. Ausstellung für bürgerliches Hauswesen zu Wählhausen in Thür. 1891. Ausstellung für das Rote Kreuz zu Leipzig 1892.

Inhalt: „Fürs Haus“. — „Ach, das hübsche Kind!“ — Unsere vier Wände. — Jobiatus. — Verwendung eines Kalbsflehgeles in der fetten Küche. — Zuschneiden der Kleider mit Berücksichtigung verschiedener Stoffbreiten. — Verewinas erster Gut. — Preisfrage Nr. 77. — Für den Erwerb. — Hausgarten. — Handtere. — Warum und Well. — Kleidung. — Hausrat. — Hausmittel. — Markt. — Wäsche. — Für die Küche. — Einfacher bürgerlicher Hamburger Küchenzettel. — Böhmischer Küchenzettel. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten. — Rätsel. — Auflösung des Rätsels in Nr. 519. — Handarbeitsbeilage. — Anzeigen.

Anzeigen

für die nächste Nummer müssen spätestens Donnerstag früh in der dem Erscheinen vorausgehenden Woche (also 9 Tage vorher) bezahlt eintreffen. Preis der Bette in der Ausgabe für das Deutsche Reich 1. A. (= 60 Kr.), in der Ausgabe für das Ausland u. für Oesterreich-Ungarn je 20 J. (= 10 Kr.), im Stellenanzeiger (nur für Stellengesuche und Angebote) 60 J. (= 35 Kr.). Für je 1000 Zeilagen, bis zu einem Viertel-Bogen, berechnen wir 3. A. für die Ausgabe für Oesterreich-Ungarn 3 fl. Wertbeträge bitten wir, uns nicht in Marken zu senden. Postanweisungen und Geldbriefe sind an die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ zu Berlin SW., Lindenstraße 26, zu richten.

Nichts wird rechts und links mich kränken, folg' ich kühn dem raschen Flug;

Wollte Jemand anders denken, Ist der Weg ja breit genug.

„Ach, das hübsche Kind!“

Wie rasch drängt sich beim Anblick einer reizenden Menschenknoxe dieser oder ein ähnlicher Ausruf auf die Lippen, ja wird bei Vielen zur gedankenlosen Gewohnheit, sodas sie selbst die Anwesenheit der Kinder vom Lobe ihrer Schönheit nicht abhält. In dem Bestreben, Eltern und Kindern etwas Angenehmes zu sagen, denken die eifrigen Bewunderer, welche meist dem „schönen Geschlecht“ angehören, nicht daran, welch unabsehbaren Schaden sie oft dem Geiste und Herzen des Kindes zufügen, so das dessen Schönheit ihm statt zum Segen zum Fluche werden kann. Wie leicht werden durch Redensarten, wie die oben angeführte, alle schlechten Eigenschaften des Menschen: Hoffart, Gefallsucht, Einbildung, geweckt und groß gezogen; seine guten Anlagen müssen aber unter dem üppig emporstehenden Unkraut ersticken.

Eltern und Erzieher, denen das Wohl ihrer Lieblinge wahrhaft am Herzen liegt, sollten daher ernstlich gegen eine solche ihren Kindern gezollte Bewunderung ankämpfen und mit ruhiger Entschiedenheit das unbedachte Lob zurückweisen, so sehr es auch ihrer Eitelkeit schmeicheln möge. Will man den Eltern etwas Angenehmes sagen, so lobe man die Eigenschaften des Herzens und Gemütes ihres Kindes und sage z. B.: „Sie haben ein braves, folgsames Kind!“ ertönt solch ein Ausspruch nicht allzu oft, so enthält er die Anerkennung eines wirklichen Verdienstes und spornt die Kinder an, auf dem guten Wege weiter zu schreiten.

Marie Gusta zu Eger.

Unsere vier Wände.

„Etwas will der Mensch doch auch fürs Auge, sagte der Blinde, als er ein schönes Mädchen heiratete.“

Widerständig wäre mein plattdeutsches Sprichwort? Thut mir leid! Diese Redensarten aus der engeren Heimat des welland Till Eulenspiegel haben eine fast unliebsame Art, den Nagel auf den Kopf zu treffen. Etwas fürs Auge zu verlangen, wenn man nicht sehen kann, ist gewis widerständig. Wir haben hier in unserm Blanderstübchen soviel zu sehen. Aber was sehen wir? An den Wänden große Bildbilder, vielleicht auch Farben- und Del-drucke, Brunkeller, Palmwedel usw. Ich brauche das ganze Sündenregister unserer Stil-wut und blinden Nachahnungslust nicht auf-

„Fürs Haus“.



urchs weite Deutschland nimm Du Deinen Kauf, Such ferne Zonen, fremde Welten auf.

An jeder kleinen Hütte halte stille:

Klein fange an, so lautet Gottes Wille. Und trage Deine Perlen all hinein, Im schlichten Kleid, Du deutscher Edelstein.

Und wo Du stehen siehst ein schmuckes Haus, Da kehre ein und breite Deine Schätze aus. Auch schreite frank und frei hin zum Palast, Du willst des Hauses Glück, o halte Raft! Sieh Jedem eine Blüte aus dem bunten Strauß, Du deutscher Edelstein: „Fürs Haus“.

Heut bricht ein neu' Jahrzehnt Dir an, Schau stolz zurück auf Deine Siegesbahn. Schau mutig vorwärts: durch die verhäulsten Zeiten Die edlen, deutschen Frauen Dich geleiten. O trag' in jedes Haus den Segen ein! Im schlichten Kleid, Du deutscher Edelstein.

Marie von Kranb.

zuzählen. Es ist aus zahlreichen, spottlich-tigen, mehr oder minder berechtigten Aufsätzen in Tages-, Wochen- und Monatschriften bekannt. Aber der Ausdruck „blinde Nachahnungslust“, dem auch der Wohlwollende seine Berechtigung nicht absprechen kann, sagt deutlich, das es um unser Sehen innerhalb unserer vier Wände schlecht genug bestellt ist. Gewis kann man den miß-vergnügten Mörglern, die dem Unhold von Zeitgeist alle Schuld an der Poesielosigkeit unserer Zimmer zur Last legen, entgegenhalten: „Sie sügt zum Guten den Glanz und den Schimmer.“ Bei uns ist aber der Glanz und Schimmer die Hauptsache geworden. Das naheliegende Gute ist vergessen. Unser Heim ist nur zu oft zu einer Art Sammelstätte für vielerlei, an sich nicht immer unschönen Dinge geworden. Bei ihrer Zusammenstellung kommt aber der Gedanke an die innere Bedeutung der häuslichen Räume nur selten zum Ausdruck. Vor allem soll dem Zimmer, in dem eine Familie ihre Anststunden verbringt, in jeder Einzelheit diese Bestimmung aufgeprägt sein. In einer erdrückenden Fülle von Pracht, in einer Umgebung von scheinvertigem Pub ist das nicht möglich. Man spricht nicht umsonst von vornehmer Ruhe, von edler Einfachheit. Wir müssen lernen, zwischen Wohnräumen und Festräumen zu unterscheiden und kühn auf jeden Schmuck verzichten, der diesem Gedanken widerspricht. Der festliche Schmuck bleibe für

festliche Gelegenheiten, die Pracht gehöre denen, deren Stellung Prachtentfaltung erfordert. Hauptaufgabe der waltenden Hausfrau sei es, für das häusliche Leben in möglichster Bollendung Behagen zu verbreiten. Nicht, das ihre Wohnung diejenigen der Nachbarinnen an Glanz übertriffe, sei ihr Ehrgeiz, sondern das Alles darin in seiner technischen und künstlerischen Herstellung seinem Zwecke entspreche. Das Jagen nach Ungewöhnlichem, nach Simbe-rauschem werde aufgegeben. Jedes Ding in unserer Umgebung drücke einen klaren, beruhigenden Gedanken aus. Der Schmuck soll nicht fehlen, aber er sei nicht Selbstzweck, sondern nur der Glanz und Schimmer, der das Gute umgiebt.

Das heißt in großen Zügen viel gefordert Es zu erlernen ist keine geringe Aufgabe „Fürs Haus“ will seinen Leserinnen helfend dabei an die Hand gehen. Für heute genüge die Mahnung, mutig und selbständig zu werden. Mutig, ohne Schielen nach rechts und links, wollen wir die große Aufgabe ins Auge fassen, weil wir wissen, das unsere feinsten Seelen-stimmungen und mit ihnen unser häuslicher Friede von unzähligen, kleinen Dingen des Behagens und Mißbehagens abhängen. Selbständig wollen wir ein, weil wir nicht um des Kunstgewerbes willen da sind, sondern das Kunst-gewerbe um unfertwillen. In unserer Hand liegt mit der Sorge für das leibliche Wohl auch die Pflege des Gemütslebens unseres Vaterlandes. Was wir dazu brauchen, muß sich uns anpassen, nicht über uns herrschen.

L. Hagen.

Bodiakus.

Im Dezember 1890 brachte „Fürs Haus“ in Nr. 425 die erste Beschreibung der englischen Bodiakusvereine. Ein solcher Verein besteht aus 12 Mitgliedern und hat seinen Namen von dem Himmels-Tierkreis (Bodiakus) geborgt Die sich persönlich meist unbekanntem Mitglieder verpflichten sich, einmal im Jahre vier Fragen zu stellen, welche sich auf die verschiedensten Gebiete beziehen. Diese Fragen werden an die übrigen elf Mitglieder gesandt. Am Ende jedes Monates muß jedes Mitglied die ihm zugesandten Fragen, beantwortet, an die Frage-stellerin zurücksenden. Die gesammelten Aufsätze werden nach einer vorgezeichneten Ordnung an alle Mitglieder geschickt. Jedes derselben hat zur Beurteilung der Arbeiten eine dreitägige Frist. Die kritischen Aufsätze gehen nochmal in der Reihe herum, so das jedes Mitglied